

Imshäuser Rundbrief 04-12, Dezember 2012



Liebe Freundinnen und Freunde der Imshäuser Arbeit,

der Schnee auf dem Foto oben ist jetzt zwar leider schon fast wieder verschwunden, trotzdem möchten wir Ihnen diese schöne Impression aus dem Trottenpark nicht vorenthalten. Gerne möchten wir die Gelegenheit eines Rundbriefes zum Jahresende nutzen, und Ihnen allen für Ihre Unterstützung im vergangenen Jahr danken. Viele Begegnungen und anregende Diskussionen haben auch dieses Jahr wieder zu einem besonderen gemacht, das ist nur durch die Vielfalt im Freundes- und Interessentenkreis möglich, dessen sind wir uns bewusst.

Doch es gilt nicht nur zurück zu schauen. Auch für das kommende Jahr haben wir uns einiges vorgenommen und es gibt viele Themen in unserem Programm, die eine nähere Betrachtung unserer Einschätzung nach sehr lohnen. Nähere Informationen finden Sie in diesem Rundbrief, den Sie im Übrigen auch wie immer auch auf unserer Internetseite <http://www.stiftung-adam-von-trott.de> nachlesen können.

Zunächst wünsche ich Ihnen auch im Namen des Vorstandes der Stiftung von hier aus ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Trottenpark,

Rückblick auf Veranstaltungen in Imshäusen:

In zwei Imshäuser Gesprächen wurden im November noch einmal sehr unterschiedliche Akzente gesetzt:



Prof. Dr. Eckart Conze stellte Anfang November die Biographien von Hans Bernd von Haefen, Ulrich von Hassell und Adam von Trott als exemplarische Beispiele für die wenigen Einzelnen vor, die als Mitarbeiter des

Auswärtigen Amtes tatsächlich den Schritt in den aktiven Widerstand taten. Dabei machte er deutlich, dass es weder „Widerstand des Auswärtigen Amtes“ noch „Widerstand im Auswärtigen Amt“ gegeben habe – die „Gravitationszentren“ des Widerstandes hätten eindeutig außerhalb des Amtes gelegen. Als ein wesentliches Problem bei der Aufarbeitung der Geschichte des Auswärtigen Amtes benannte Conze die Mythenbildung während der Nachkriegszeit dass dabei eine künstliche Trennung zwischen den „guten“ (traditionellen) und den „bösen“ (nazifizierten) Beamten stattgefunden habe, die in Wirklichkeit nicht der Realität entsprach. Den ausführlichen Bericht über diese Veranstaltung finden Sie unter http://www.stiftung-adam-von-trott.de/news_2012/2012_11_02.php auf unserer Internetseite.



Ende November haben wir uns dann dem Thema Bildungspolitik zugewandt. Mit dem Bildungsexperten Dr. Jörg Dräger und dem Moderator und Mitglied unseres Beirats Prof. Dr. Roland Merten standen

uns an diesem Abend zwei ausgewiesene

Imshäuser Rundbrief 04-12, Dezember 2012

Spezialisten zum Thema Bildungspolitik Rede und Antwort. Nachzulesen ist der Bericht über diese Veranstaltung unter http://www.stiftung-adam-von-trott.de/news_2012/2012_11_02.php.

Am 9. November kamen 15 Lehrerinnen und Lehrer in Imshausen zusammen, um mit der Lehrerausbilderin Dr. Elisabeth Ott über Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht ins Gespräch zu kommen. Frau Dr. Ott präsentierte in ihrem engagierten Vortrag dazu nicht nur theoretische Grundlagen, sondern vermittelte auch Informationen über ihre eigenen praktischen Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern, die den etwas sperrigen Begriff der „Kompetenzorientierung“ mit Leben erfüllten und damit zu lebhafter Diskussion anregten.

Hinweis für Mitglieder des Vereins Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V.:

Am 12. Januar 2013 findet ab 16 Uhr im Visser't Hooft-Haus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, auf der über Veränderungen der Satzung abgestimmt werden soll. Die Einladungen sind vor einiger Zeit per Post verschickt worden. Sollten Sie Vereinsmitglied sein und fälschlicherweise keine Einladung erhalten haben, teilen Sie uns dies bitte mit.

Ausblick auf geplante Veranstaltungen: Imshäuser Gespräch, Freitag, 25. Januar 2013, 19 Uhr, Herrenhaus Imshausen: „Tänzer und Geschichtenerzähler versuchen die Gespenster der Vergangenheit loszuwerden.“(Zitat Dan Bar-On) - Das BLAUE HAUS als Beispiel für gelingende Versöhnungsarbeit

Vortrag mit Filmcollage und Gespräch
Referentin: Dr. med. Christiane Walesch-Schneller, Psychoanalytikerin u. Vorsitzende des Fördervereins Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus Breisach e.V.

Im Zusammenhang mit dem Holocaustgedenktag (seit 1996 in Deutschland offizieller Gedenktag für alle Opfer der Nationalsozialisten) stellen sich uns wieder die Fragen nach der Notwendigkeit und Möglichkeit sich mit dem "Vergangenen, das nicht vergehen will" zu befassen. Kann man tatsächlich „aus der Geschichte lernen“? Und können wir, statt zu verdrängen, durch die kreative Auseinandersetzung mit dem Grauen etwas für unsere Ge-

genwart und Zukunft gewinnen?

Ein Beispiel für eine gelingende Versöhnungsarbeit, findet sich in Breisach: Von hier aus wurden Anfang des 18. Jahrhunderts mehrere jüdische Gemeinden am Oberrhein gegründet. Der Rhein war keine Grenze für die jüdische Kultur. Der erste Begräbnisplatz der Breisacher Juden liegt im Elsass. Nach beinahe 300 Jahren wechselvoller Nachbarschaft von Christen und Juden wurden am 22. Oktober 1940 diese und weitere, insgesamt mehr als 125 badische und saarpfälzische jüdische Gemeinden mit der Deportation ins südfranzösische Lager Gurs ausgelöscht.

Vor nunmehr 12 Jahren erwarb der noch junge Förderverein das ehemalige jüdische Gemeindehaus in Breisach, das nach seiner Renovierung zum Begegnungs- und Lernort wurde und heute als BLAUES HAUS bekannt ist. Neben der Pflege des denkmalgeschützten Hauses und der jüdischen Friedhöfe in Breisach und Mackenheim/Elsass ist ein enges Kooperationsnetz mit den Überlebenden der jüdischen Gemeinde weltweit einerseits und z.B. elsässischen Initiativen und Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste andererseits entstanden. Begegnungen mit jüdischen Familien, die ihre Wurzeln erforschen möchten und ihrerseits oft zum ersten Mal über das sprechen können, was ihre Familien erlitten haben, wurden zu einem wichtigen Anliegen der Arbeit im Blauen Haus. Ein besonderes Projekt, auf das sich der Titel des Imshäuser Gesprächs bezieht, war ein Tanzprojekt im Jahr 2006 mit jüdischen Choreographen und ihren Tänzern aus New York, die in Workshops mit Schülern kleine Choreographien zum Thema Ausgrenzung und Verfolgung erarbeiteten und in Breisach auf die Bühne brachten. Während die Jungen tanzten, kamen jüdische Gäste und Einheimische unter der Leitung des international bekannten Psychologen Prof. Dan Bar-On im Blauen Haus über ihre eigenen Geschichten ins Gespräch.

Christiane Walesch-Schneller lebt und arbeitet als Psychoanalytikerin in eigener Praxis in Breisach am Rhein. In ehrenamtlicher Arbeit koordiniert sie die unterschiedlichsten Projekte des Blauen Hauses mit Schülern, Wissenschaftlern und Künstlern, um neue Wege bei der Erinnerungsarbeit zu gehen. Parallel zur Arbeit des Blauen Hauses hat sie sich ihrer ei-

Imshäuser Rundbrief 04-12, Dezember 2012

genen verschwiegenen Familiengeschichte im Dritten Reich gestellt und sie genauer erforscht. 2004 wurde sie mit dem Obermayer German Jewish History Award ausgezeichnet.

Imshäuser Gespräch, Freitag, 08. Februar 2013, 19 Uhr, Herrenhaus Imshausen Griechenland – Krise ohne Ende oder Licht am Ende des Tunnels?

Vortrag und Gespräch

Referent: Niels Kadritzke, Journalist und Experte für Griechenland (Athen/Berlin)

Griechenland, sonst vor allem als Traumziel von Suchern nach der Idealform der griechischen Antike und deutscher Urlauber bekannt, wird seit dem Akut-Werden der Finanzkrise vor allem als Dauer-Krisenherd und „Schuldensünder“ in der Europäischen Union wahrgenommen. Die Diskussionen um Verbleib oder Austritt, um Sparprogramme und Schutzschirme bestimmen die Debatte bei uns, doch wie sieht es in Griechenland selbst aus? Wie wirken sich Sparprogramme, die hohe Arbeitslosenquote, gerade unter jungen, gut ausgebildeten Menschen und der zunehmende Druck der so genannten „Geberländer“ auf den Alltag der Griechen aus? Nachrichten über gravierende Kürzungen von Gehältern sowie von Leistungen im sozialen Bereich und bei den Renten lassen viele Beobachter bereits vom drohenden „sozialen Infarkt“ sprechen. Laut einem Bericht der Süddeutschen Zeitung sei „Athen, eine einst lebendige europäische Metropole, [...] im Begriff, in weiten Teilen zur toten Stadt zu werden. Mit leeren Läden, leeren Wohnungen, Arbeitslosen ohne Krankenversicherung, mit Jugendlichen, die nur noch an Auswanderung denken.“

Zwar hat die so genannte „Troika“ der griechischen Regierung jüngst bescheinigt, dass sie die auferlegten Sparanforderungen erfüllt habe. Dennoch stellt sich die Frage, ob die derzeitige Praxis des Sparens an allen Ecken und Enden und des Verkaufs des letzten „Tafelsilbers“ nicht zu einer nachhaltigen Zerstörung der griechischen Wirtschaft führt, von der sie sich nicht so schnell wieder erholt.

Ist die Situation tatsächlich so düster, wie sie in der Diskussion bei uns häufig gemalt wird? Und welche Wege sind denkbar, um dem gebeutelten Land tatsächlich einen Ausweg aus der Krise zu ermöglichen und anderen krisen-

geschüttelten Ländern innerhalb der Euro-Union wie Spanien, Portugal und Italien ebenfalls helfen zu können? Oder müssen wir tatsächlich ein Auseinanderbrechen der Euro-Gemeinschaft und damit ein noch stärkeres Auseinanderstreben innerhalb der EU befürchten?

Niels Kadritzke ist als freier Journalist und als Redakteur der deutschen Ausgabe von LE MONDE DIPLOMATIQUE tätig. Er studierte Politologie, Soziologie und Geschichte. Seit 30 Jahren verfolgt er intensiv die Entwicklungen in Griechenland, wo er einen Teil des Jahres lebt, sowie in der Türkei und Zypern. Kadritzke publiziert in verschiedenen deutschen Zeitungen (taz, Financial Times Deutschland, Berliner Zeitung) und auf dem Blog www.nachdenkseiten.de regelmäßig zum Thema Griechenland.

Imshäuser Gespräch, Freitag, 08. März 2013, 19 Uhr, Herrenhaus Imshausen

„... diese Erde kann nie wieder ein verlässlicher Platz werden“ (Zitat von Clarita von Trott zu Solz)

Frauenleben im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und unter der Last der Erinnerung

Vortrag und Gespräch

Referentin: Dr. Frauke Geyken, Historikerin und Publizistin (Göttingen)

Jahrzehntelang war nahezu ausschließlich von Männern im Widerstand gegen den Nationalsozialismus die Rede. Inzwischen hat es sich zwar weitgehend durchgesetzt, von den „Männern und Frauen“ im Widerstand zu sprechen, dennoch wurden und werden Regimegegnerinnen in der öffentlichen Erinnerung und in der Widerstandsforschung immer noch vor allem als Unterstützerinnen ihrer Ehemänner, Freunde, Väter, Brüder oder Söhne, nicht jedoch als selbständig Handelnde wahrgenommen. So kritisierte selbst Freya von Moltke, Ehefrau einer der geistigen Köpfe des Kreisauer Kreises, bei einer Gedenkveranstaltung in der Berliner St. Matthäus-Kirche am 19. Juli 2004, dass es ihr nach all den Jahren noch immer nicht gelungen sei, als „aktives Mitglied des Widerstandes anerkannt“ zu werden.

Viele Frauen „verschwanden“ in der Nachkriegszeit hinter dem Bild ihrer Männer. Dabei

Imshäuser Rundbrief 04-12, Dezember 2012

waren sie auch in der Nachkriegsgesellschaft gleich mehrfach gefordert: Wegen des schwierigen Umgangs der Deutschen mit dem Widerstand in den ersten Nachkriegsjahrzehnten sah man sie oft als Ehefrauen von „Verrätern“. Viele erhielten in den ersten Jahren keinerlei staatliche Unterstützung und mussten Wege finden, selbst für ihren Unterhalt und den ihrer Kinder zu sorgen.

Nicht wenige engagierten sich stark in der Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus und in der Widerstandsforschung. Andere Frauen wurden deswegen kaum wahrgenommen, weil ihre eigenen Widerstandsaktionen zumeist weniger spektakulär und Aufsehen erregend waren, als die mancher Männer: Häufig waren sie es, die unter großem persönlichen Risiken gefährdete Menschen versteckten, ihnen Lebensmittelkarten, Kleidung, Pässe besorgten und sie sogar vor der Deportation bewahrten. Gerade unter diesen Frauen gab es viele, die auch in der Nachkriegszeit nie über ihr Engagement gesprochen haben.

Was waren es für Frauen, die nicht nur als „Mitwisserrinnen“ ihre Männer unterstützten, sondern zum Teil auch selbst aktiv gegen das nationalsozialistische Regime tätig wurden? Einige beispielhafte Biographien möchten wir an diesem Abend, dem internationalen Frauentag, stellvertretend für Viele näher beleuchten. Es soll um Clarita von Trott zu Solz, Anedore Leber, Rosemarie Reichwein und Freya von Moltke gehen, wobei sich die Betrachtung nicht nur auf die Widerstandszeit, sondern auf das ganze Leben der Protagonistinnen richten wird.

Dr. phil. Frauke Geyken studierte Geschichte, Skandinavistik und Anglistik an den Universitäten Göttingen und Lund.. Geyken lebt in Göttingen und ist als freiberufliche Historikerin und Publizistin tätig. Sie ist Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. 2011 erschien ihre Biographie Freya von Moltkes unter dem Titel „Ein Jahrhundertleben. 1911-2011 im Münchener C.H. Beck-Verlag. Derzeit arbeitet sie an einem Buch über Frauen im Widerstand, das 2014 erscheinen wird.

Wie können Sie uns unterstützen?

Über unsere finanzielle Situation haben wir Sie ja bereits mehrfach informiert. Wir wären Ihnen allen sehr dankbar, wenn Sie uns (weiter) unterstützen könnten, denn Häuser wie unsere brauchen immer Pflege und Fürsorge. Auch das Zusammenstellen von attraktiven Veranstaltungsplänen und das Gewinnen kompetenter Referenten wäre ohne Ihre finanzielle Unterstützung nicht möglich. Bei allen, die das bereits getan haben, bedanken wir uns sehr herzlich. Wenn Sie uns regelmäßig unterstützen möchten, können Sie auch Mitglied unseres Vereins werden. Aufnahmeanträge finden Sie unter <http://www.stiftung-adam-von-trott.de/finanzen/aufnahmeantrag.php> auf unserer Internetseite.

Unsere Kontoverbindungen lauten:

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel e.G.: BLZ 52060410, Konto 617741

VR-Bank Hersfeld-Rotenburg:

BLZ 53290000, Konto 31247900

Sparkasse Hersfeld-Rotenburg:

BLZ 53250000, Konto 50062469

